

Kommunistische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Lausitzer Platz 13.

Januar 1927
Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 626 42.
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Strohband durch die Post monatlich 1.30 Mk., zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Der Staatsstreich in Litauen

Ein neues Kapitel Moskauer Politik

Am 17. Dezember d. J. wurde durch Gewalt die verfassungsmäßige Regierung Litauens abgesetzt und durch eine neue ersetzt. Die bisherige Regierung ging aus den diesjährigen Wahlen hervor. Sie stützte sich auf die kleinbürgerlichen Parteien: sogen. Volkssozialisten, Sozialdemokraten und nationale Minderheiten. Den Staatsstreich führten Militärs im Auftrag der Parteien der Großbourgeoisie und Großbauern aus.

In Litauen wiederholte sich das schon zum x'ten male erlebte Beispiel der Auseinandersetzung zwischen Bourgeoisie und Kleinbürgertum. Wir haben es vor mehr als einem halben Jahre in Polen erlebt.

Und immer wieder sind wir Zeugen eines ergötlichen Schauspiels, das die Bolschewistenblätter in Deutschland auf die Leser loslassen. Es wird in Brüstungen verkündet: der Weltfriede sei gesichert, bedroht, und daß vor allem das Ziel aller dieser Umstürze „Sowjetrußland“ sei. Es wird in spallänglichen Ergüssen haarscharf nachgewiesen, daß der Staatsstreich in diesem oder jenem Lande lediglich zu dem Zweck von den Feinden Rußlands angezettelt wird, um lediglich das gelobte Land der „Arbeiterdiktatur“ an der Kehle zu packen und zu erwürgen. Deshalb ist es unsere Pflicht darauf die Versicherung von der tugendhaften Friedfertigkeit des „Arbeiterstaates“ und der hysterische Schrei an die Arbeiterschaft, sich daher für den Frieden, wohlgenemmt für den kapitalistischen Frieden, mit aller Kraft einzusetzen.

Wir haben dieses ergötliche Possenspiel schon vollauf bei dem Staatsstreich Pilsudskis in Polen durchkostet. Es genügt die diesbezüglichen Nummern der „Roten Fahne“ durchzublättern, um sich eindeutig darüber zu vergegenwärtigen, daß das Geschrei von Kriegsgefahr, die angeblich damals, von Seiten Polens gedroht hat, in Schall und Rauch aufgegangen ist.

Und wiederum zackerten die Blätter der Bolschewisten von der heranziehenden Kriegsgefahr gegen Rußland, die durch den Staatsstreich ihren Herd in Litauen gefunden hat. In ihrem ersten Anfall orakelte die „Rote Fahne“ am 18. Dezember d. J.:

„Wie immer aber auch dieser Putsch enden möge, eines ist klar: der englische Imperialismus verlor seine sowjetfeindlichen Kriegespläne mit allen Mitteln. — Das bis an die Zähne bewaffnete, aggressive Pilsudski-Polen, dann ein Litauen, das von einer Militärdiktatur beherrscht ist, die ebenfalls bereit ist, jeden Befehl des englischen Imperialismus durchzuführen, schaffen im Osten, an der Grenze der Sowjetunion eine Lage, die jeden Augenblick zu einem bewaffneten Vorstoß der Imperialisten gegen die Sowjetunion führen kann.“ Also es ist 5 Minuten vor zwölf! Höchste Alarmbereitschaft!

Am nächsten Tag läßt der Rußlandkoffer der „Roten F.“ bedeutend nach und läßt sich wie folgt vernehmen: „Der sowjetfeindliche Charakter des Putsches wird durch die einlaufenden Nachrichten bestätigt. Die neue Putschregierung wird wahrscheinlich den sowjetrussisch-litauischen Vertrag zu annullieren versuchen, um die englischen Balkanpläne zu fördern und das Anmarschgebiet gegen die Sowjetunion vorzubereiten.“

Na, da atmet das bolschewistische Volk etwas auf, denn es handelt sich ja nicht mehr „um einen bewaffneten Vorstoß der Imperialisten gegen die Sowjetunion“, der „jeden Augenblick“ vom Zaune gebrochen werden kann, sondern eigentlich um den Versuch „den sowjetrussisch-litauischen Vertrag zu annullieren“. Was ist denn dabei, wenn die Hecker des litauischen Proletariats den Vertrag mit Rußland aufkündigt? würde sich jeder einmühtig Protest fragen. Ja, verzehet, erstens ist Fragen und Nachdenken im bolschewistischen Lager selbst bolschewistisch, zweitens kann nicht jeder Arbeiter in die Geheimnisse der russischen, d. h. nach der „Roten Fahne“ kommunistischen Diplomatie eingeweiht werden und drittens ist die Freundschaft Litauens, wo die bolschewistische Partei selbst nur illegal existieren darf, unvergleichlich höher zu bewerten als die Sympathie der nichtstehenden Proleten.

Deshalb beweist auch das Berliner Bolschewistenblatt die Möglichkeit des Auseinandergehens zwischen Litauen und Rußland.

Dagegen lobt es die gestürzte Regierung (von deren Wüten gegen die revolutionären Arbeiter die „Rote Hilfe“

zanz Bände schreiben könnte), da sie „eine Politik-freundschaftliche Beziehungen“ zu Rußland einschlug, die in dem „bekanntem litauisch-russischen Vertrag ihren Ausdruck fand“.

Die „Rote Fahne“ steht sich am 21. d. M. bemüht zu erklären: „Fest steht nur, daß der Putsch in Litauen von auswärtigen Mächten vorbereitet und organisiert wurde, um die Friedepolitik der Sowjetunion zu stören und eine feste Basis für die Vorstöße gegen die Sowjetunion zu schaffen.“ (Die Unterstreichung stammt von der „R. F.“, Red. d. KAZ.) „Auch die Sowjetpresse“ — berichtet die „Rote Fahne“ — „betont warnend, daß durch die Ereignisse in Litauen der Frieden in Osteuropa gefährdet sei.“ (Durch die „R. F.“ selbst hervorgehoben, Red. d. KAZ.)

Auf die „Friedepolitik der Sowjetunion“ vom Standpunkt des revolutionären Proletariats sehen wir später ein. Kurz und gut: Die Bolschewisten stellen fest, daß der Kriegsbrand im Osten ausbrechen droht und es daher Pflicht und Schicksal der Arbeiter der Welt sei, dem „Arbeiterstaate“ dem der „Arbeiterdiktatur“, zu Hilfe zu eilen, um den Frieden wohlgenemmt kapitalistischen herzustellen.

„Es ist sehr unangebracht in diesem Augenblicke der Bolschewisten nicht den Kopf zu verzerren und die Tatsachen nichtern zu prüfen.“ Die Sachlage hellt ganz die am 22. Dezember in der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ erschienene Unterredung des litauischen Gesandten mit einem Mitarbeiter dieser Zeitung auf; dieser betonte, „daß die Kowno Ereignisse ausschließlich innerpolitische Bedeutung haben. Mit der Außenpolitik haben sie nichts, aber auch gar nichts zu tun. Gerade Smetona und Woldemaras (die Führer der Umstürzer, Red. d. KAZ.) haben sich mit aller Energie für den Abschluß und die Ratifizierung des litauisch-russischen Vertrages eingesetzt. Wenn die christlichen Demokraten dagegen gestimmt haben, so ist das mehr taktische als grundsätzliche Opposition gewesen.“

Die Frage dieses Vertrages ist auch für die litauische Regierung nicht nur formal wichtig, sondern sie steht aus innerer Überzeugung zu ihm.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Moskau gehen fort.“ Jetzt wird es jedem klar und handgreiflich, daß das von den Bolschewisten ausgesandte Kriegesgeschrei und Bedrohung Rußlands seitens Litauens zumindest grober Unfug war. (Dabei muß man sich zugleich in die Fünfteilen lachen, wenn man bedenkt, daß das große, mächtige Rußland mit seiner von der bolschewistischen Presse vielgepriesenen Roten Armee eine solche Angst vor dem kleinen, unbedeutenden Lande hat.)

Und am drolligsten ist, daß die „Rote Fahne“ vom 22. Dez. folgenden Auszug aus der Moskauer „Pravda“ vom 21. Dez. bringt, der im Grunde genommen, nichts anderes ausspricht, wie die Unterredung mit dem Gesandten.

„Nachdem nunmehr unmittelbare Nachrichten aus Kowno vorliegen, ergibt sich, daß das Bild der Lage sich erheblich anders darstellt, als in den Berichten aus Riga und Warschau. In dem neuen litauischen Kabinett spielen die Anhänger Smetonas und Woldemaras die Hauptrolle.“

Das spricht dafür, daß die Grundzüge des neuen Kabinetts nicht in der Außenpolitik, sondern in der Innenpolitik zu suchen ist.“

Dieses Geständnis des amtlichen Organs der russischen Regierung schlägt geradezu ins Gesicht der ganzen bisherigen Auffassung der Bolschewisten bezüglich des Staatsstreichs in Litauen. Wir erleben erneut den Zusammenbruch des „weiten Geschreies“ über die angeblichen Kriegsgefahren, das sich im Blätterwald der Bolschewisten vernehmen läßt. Dennoch kann sich jeder Arbeiter über den Wert der Bolschewistenpropaganda Urteil bilden. Doch es genügt nicht, dies bloß festzustellen, sondern man muß nach dem Grund suchen, weshalb die Bolschewistenpresse bei jedem geringsten Anlaß ein Geschrei ausstößt, das sich hinterher als grundlos herausstellt. Wir wollen zugleich hier ausdrücklich betonen, daß der Kapitalismus in der Phase des Imperialismus fortlaufend Gefahren von Krisen heraufbeschwört, die sich schließlich bis zum wirklichen Krieg verdichten. Aber im Falle Rußland haben wir

(Schluß Seite 2)

Das „neue“ Jahr

Noch ein einziges, — dann kann die Bourgeoisie ihren zehnjährigen Sieg über die Novemberrevolution feiern. Aber sie wird ihn feiern mit der Angst vor einem neuen November. Neun Jahre, — sie vermochten in früheren Zeitabschnitten über alle gesellschaftlichen Erschütterungen hinweg neue Fundamente zu legen und auf diesen auf erhöhter Stufe die Kapitalsherrschaft zu festigen, vermochten jede revolutionäre Tradition der besiegten Klasse abzutöten. — Wir sehen, daß sich die Zeiten geändert haben. Neun Jahre nach der Novemberrevolution Krise, Ausweglosigkeit, Phrasen. Nach der „Inflation“, „Reinigungs“, „Wiederaufbau“, „Gesundungs-Krise“, droht immer deutlicher zu werden die — Krise der Gesundheit. Und trotz aller Enttäuschungen, aller Niedererschlagenheit steht hinter der bankrotten Bourgeoisie das Proletariat, von dem die Bourgeoisie weiß, daß es der-Notteind dieser Ordnung ist. — und bleibt!

Das revolutionäre Proletariat kann durch zeitliche Fehlschläge nicht enttäuscht werden. Es hat sich daran gewöhnt, sich mit harter und eiserner Zuversicht zu wappnen. Es registriert nichtern die negativen und positiven Seiten seines Kampfes und baut auf nichtern ererbten Erfahrungen immer neu den Grund, auf dem es steht und kämpft. Aus physischer Anstrengung macht er keine Müde. Die Luft der Revolution zersetzt und verwirrt den alten morschen Bau des Kapitalismus und Reformismus und seiner Ideologie. Wir können zuversichtlich die Schwätzerreien kapitalistischer Diplomaten und Regierer und ihrer reformistischen Schlepptreuer über uns ergehen lassen. Der alte Maulwurf Geschichte hat auch im „alten“ Jahre brav genagt. Wir schreiten vorwärts — wir schreiten dem wirklich neuen Jahr des Proletariats entgegen, trotz alledem.

Gewiß, es steigen die Aktien der Kapitalökonomie. Wir haben Hochkonjunktur, in der Eisenindustrie, im Bergbau, in der chemischen Industrie. Die „Wirtschaftsachverständigen“ jubeln, es jubeln auch ihre gut bezahlten Sklavenhalter. Es jubeln alle, die vor der Kehrtseite der Medaille gern die Augen verschließen: der Massenarbeitslosigkeit. Nicht nur dies; dies wäre nur ein kleiner „Schönheitsfehler“. Die Konjunktur ist „anzukurbelt“ durch die „Rationalisierung“. Diese Rationalisierung jedoch, sie ist das Todesurteil der Hinausrationalisierung. Das einmal. Diese „Konjunktur“ ist nur zu halten bei fortschreitender Rationalisierung, — erst recht, da sie ihre Kräfte sog. an die durch den englischen Streik gewonnenen Absatzgebieten. Im „neuen“ Jahr wird der Konkurrenzkampf des englischen Kapitals mit voller Wucht einsetzen. Der amerikanische Kapitalismus stößt an seine Absatzschranken und führt seinen überlegenen Produktionsapparat ins Feld. So wird in dem letzten gigantischen Konkurrenzkampf um die letzten Absatzmärkte der Welt die „Rationalisierung“ zu der Schraube ohne Ende, die für die Arbeiterklasse zum Schrecken ohne Ende werden muß. So verwandelt sich im Zeitalter des imperialistischen „Friedens“ die Konjunktur zugleich zu einer Konjunktur von Massenräubern für die Arbeiterklasse. Eine Flut von Schutz und Schundgesetzen soll den wirtschaftlich drangsalierten Massen zum Bewußtsein bringen, daß die Strafe ihrer Erhebung das Schicksal heute ist, die die Demokratie heute noch hinter den Mauern festhält und zu Grunde richtet. Der „Schutz“ dieser Demokratie wird gehandhabt von monarchistischen Generalen. Und wie Figura zeigt, braucht diese Republik gar keine „Regierung“. Die kapitalistische Klasse demonstriert so selbst-evident, daß diese demokratischen und parlamentarischen „Errungenschaften“ nur Blendwerk sind, um die Massen zu täuschen. Für das gesamte Proletariat bedeutet dies eine Wendung, die es bezweifeln muß, — und die es begreifen wird. Die Ware Arbeitskraft wird billig wie ausgeranzte Maschinen, Millionen Hände sind billig auf dem Sklavenmarkt zu kaufen. Und da nur unter diesen Bedingungen der „Aufbau“ möglich ist (oder besser gesagt, nur so die Unmöglichkeit des kapitalistischen Aufbaues in dem Sinne, daß der Kapitalismus seine gesellschaftlichen Funktionen schlecht und recht erfüllen kann, bewiesen wird) — deswegen müssen alle reformistischen Organisationen

